

## **Demografischer Wandel und gesellschaftliche Veränderungen als Herausforderung für die Jugendarbeit – Eckpunkte eines Fachprogramms „Zukunft Jugendarbeit – die Herausforderungen des demografischen Wandels nutzen“**

### **Einleitung**

Wir leben in einer Gesellschaft, in der, der Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung geringer wird. Sowohl Zu- als auch Abwanderungen, insbesondere von jungen Menschen verändert das Gesicht der Regionen Bayerns und stellen gerade ländliche Gebiete vor besondere Herausforderungen. Der BDKJ Bayern sieht das Problem in den ländlichen Räumen nicht prinzipiell darin, dass junge Menschen wegziehen. Vielmehr nehmen wir es als problematisch wahr, wenn junge Menschen unfreiwillig in die Abwanderung gedrängt werden. Die Frage, wie sich unter diesen Bedingungen die ländlichen Räume zukünftig entwickeln, ist eng verknüpft damit, ob junge Menschen für sich dort Perspektiven sehen, ob sie sich für ihre Heimat einsetzen oder ihr den Rücken zukehren. Angebote der Jugendarbeit sind soziale Infrastruktur und ein relevanter Standortvorteil für Zuzugs- bzw. Rückkehrentscheidungen. Dabei steht die Politik auf allen Ebenen verstärkt in der Pflicht, auf einen Interessensausgleich zwischen jüngerer und älterer Generation zu achten. Der BDKJ Bayern sieht hier einen klaren Auftrag an die Politik, sich nicht weniger, sondern auch im Sinne der U28-Strategie stärker für junge Menschen zu engagieren. Daher fordern wir ein Förderprogramm „demografischer Wandel“ beim BJR. Der BDKJ-Landesvorstand wird beauftragt die nachstehenden Eckpunkte bei der Ausgestaltung der Richtlinien für ein solches Förderprogramm einzubringen.

## **Fünf Handlungsfelder des demografischen Wandels für die Jugendarbeit**

Das Förderprogramm soll auf fünf Handlungsfelder hin ausgelegt sein:

### **1. Zukunftsfähige Rahmenbedingen für ein Leben in ländlichen Regionen**

Bildungsmöglichkeiten und Arbeitsplatzangebot sind die maßgeblichen Faktoren für die Wahl des Lebensortes, auch für junge Menschen. Zudem steht außer Frage, dass Regionen sich ohne ausreichende infrastrukturelle Maßnahmen z.B. schnelles Internet nicht zukunftsfähig entwickeln können. Doch das alleine reicht nicht aus, um junge Menschen zu motivieren, in der Region zu bleiben oder wieder dorthin zurück zu kehren. Hier sind auch soziale und kulturelle Faktoren ausschlaggebend. Eine Entscheidung für einen Ort braucht Ortsverbundenheit und Identifikation. Diese ergeben sich v.a. aus dem subjektiven Empfinden, an einem bestimmten Ort seine Lebenspläne verwirklichen zu können. Dazu gehören neben Jobperspektiven auch z.B. Familie, Partnerschaft, Dorfleben oder ehrenamtliches Engagement.<sup>1</sup> Ein Fachprogramm muss daher vor allem soziale und kulturelle Faktoren des demographischen Wandels in den Blick nehmen.

### **2. Kommunen als Orte der Beteiligung**

Niemand will langfristig in einer Kommune leben, die sich selbst abgeschrieben hat. Haben junge Menschen das Gefühl, ihre Region ist nicht zukunftsfähig oder stellt ausschließlich die Interessen der älteren Generation in den Vordergrund, ist Abwanderung vorprogrammiert. Neben messbaren Entwicklungszahlen ist das Image einer Kommune bzw. einer Region ein nicht zu unterschätzender Faktor.

---

<sup>1</sup> Zur Analyse von Bindungsfaktoren: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin/Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg, Bleiben, Weggehen, Wiederkommen? Lebenszufriedenheit und Wandermotive junger Menschen in Brandenburg, November 2010 und Becker Heinrich, Moser Andrea, Jugend in ländlichen Räumen zwischen Bleiben und Abwandern – Lebenssituation und Zukunftspläne von Jugendlichen in sechs Regionen in Deutschland, Heinrich von Thünen-Institut (Thünen Report 12) 2013.

Kommunen sollten nicht das Potential kreativer, innovativer, quergedachter Lösungsvorschläge verschenken, das in jungen Menschen steckt; sie sind die Trendsetter für zukünftige Lebensstile, Konsummuster, Freizeit- und Medienverhalten; sie bringen mit ihrem speziellen Blick auf ihren Ort ein Expertenwissen für die Entwicklung der Gemeinde mit. Jugendliche wünschen sich gestaltbare Freiräume für eigene kulturelle Projekte und Treffpunkte, die ihrem Lebensgefühl entsprechen.

Junge Menschen, die sich in ihr Gemeinwesen einbringen, wollen reale Einflussmöglichkeiten für konkret gestaltbare und erfahrbare Veränderungen. Mitwirkungsinstrumente machen junge Menschen zu aktiven GestalterInnen ihrer Region. Verantwortungsübernahme, gefestigte Bindungen und soziale Netzwerke stärken das Engagement für und die Identifikation mit der Region und werden so zu Bleibe- und Rückholfaktoren. Eine aktive Mitwirkungskultur ist damit ein Standortvorteil.

Zukunftsfähige Kommunalpolitik ist nur unter der Beteiligung junger Menschen und in Abstimmung mit Vereinen und Verbänden vor Ort, die Jugendarbeit machen, mit gut koordinierten Aktionsplänen möglich.

### **3. Förderung des Engagements junger Menschen**

Bürgerschaftliche Organisationen (Verbände, Vereine, Kirchengemeinden usw.) übernehmen zunehmend mehr Aufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge. Um diese Aufgaben auch in Zukunft erfüllen zu können, braucht es immer wieder Menschen, die sich engagieren. Oft sind die Altersstruktur und die Tatsache, dass junge Menschen häufig nicht ernst genommen werden, eine Barriere für deren Beteiligung. Aktives, praktisches Engagement und die feste Einbindung in die Strukturen des Gemeinwesens vor Ort, machen Engagement attraktiv und fördern die Identitätsentwicklung junger Menschen.

Heute gerät jedoch das bürgerschaftliche Engagement Jugendlicher immer mehr in zeitliche Konkurrenz mit Schule, Ausbildung und Beruf – gerade bei den älteren Jugendlichen, die als Verantwortungstragende der Jugendarbeit wichtig

sind. Hauptberufliche Unterstützung wird hier umso wichtiger. Ein Fachprogramm kann hier durch gezielte Förderung des Engagements Jugendlicher wichtige Akzente setzen.

#### **4. Intergenerationelle Gerechtigkeit**

Aus der Tatsache, dass die Zahl junger Menschen gegenüber den immer älter werdenden Menschen stetig geringer wird, resultiert ein zahlenmäßiges Ungleichgewicht unter den verschiedenen Generationen.<sup>2</sup> Dabei werden die Erfüllung des Generationenvertrages und das Streben nach intergenerationaler Gerechtigkeit zu immer größeren Herausforderung für alle Generationen. Besonders wichtig ist, dass dieses Thema aus Perspektive der Bedürfnisse junger Menschen und im Kontext der Jugendarbeit bearbeitet wird.

#### **5. Toleranz, Respekt und Offenheit**

Zählt der soziale Zusammenhalt zu den großen Stärken des ländlichen Raumes, so darf dies nicht über die vielfach ausgeprägte soziale Kontrolle und geringe Offenheit für Veränderungen hinwegtäuschen. Lebensstile, Verhalten, Kleidung, Sprache - auch bedingt durch den Zuzug von Flüchtlingen und MigrantInnen - können im engen sozialen Gefüge ländlicher Räume zu Konflikten führen. Dies verstärkt die gesellschaftlichen Wirkungen des demografischen Wandels zusätzlich. Jugendarbeit kann hier Bildungsarbeit leisten und so zu Toleranz, Respekt und Offenheit in den Dörfern beitragen.

---

<sup>2</sup> Vgl. 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Deutscher Bundestag Drucksache 17/12200 zugeleitet vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 30. Januar 2013, S. 148; Stefanie Debiel, Intergenerationelle Begegnung und Beteiligung in ländlichen Räumen. Ansätze zur Gestaltung des Zusammenlebens von „Jung und Alt“, Sozial Extra 3/11, S. 35-38.

## Eckpunkte eines Fachprogramms

Ein Fachprogramm „Zukunft Jugendarbeit – die Herausforderungen des demografischen Wandels nutzen“, das die oben beschriebenen Handlungsfelder ernst nimmt, sollte sich an folgenden Eckpunkten orientieren:

### Ermöglichung von auf die Herausforderungen des demografischen Wandels abgestimmter Jugendarbeit vor Ort

- Belastbare statistische Daten<sup>3</sup> zu den Entwicklungsperspektiven junger Menschen bilden die Grundlage für kommunale Aktionspläne.
- Förderung einer Ortsplanung unter Berücksichtigung der zukünftigen Bedürfnisse junger Menschen, die auch Parameter wie Freizeitmöglichkeiten, attraktive Treffpunkte (Sportstätten zur allgemeinen Nutzung, Proberäume für Gruppen, Orte mit Eventcharakter, Jugendzentren mit Medienausstattung, Graffitiwände, Bars oder Cafés) und veränderten Wohnraumbedarf einbezieht.
- Orientierung an gelungenen kommunale Beispielen und Austausch unter den Kommunen sowie Anregung von Kooperationen über Gemeindegrenzen hinweg;
- Qualifizierung der Verantwortlichen in Politik und Verwaltung in Bezug auf Mitwirkungsinstrumente für Jugendliche.
- Förderung kommunaler Projekte der Mitwirkung und Selbstorganisation Jugendlicher mit überschaubaren Zeiträumen und die am unmittelbaren Lebensumfeld orientiert sind.

### Förderung von Beteiligung und ehrenamtlichem Engagement durch junge Menschen

- Experimentier- und Lernfelder in ehrenamtlich geleiteten Jugendgruppen werden ermöglicht

<sup>3</sup> Beispielsweise mit dem datenbankgestützten Vitalitäts-Check für Kommunen der Ländlichen Entwicklung vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

- Förderung von Projekten zur Aktivierung, Beteiligung und Förderung junger Menschen bei Einsatz innovativer und wirksamer Methoden zur und Sicherstellung einer Multiplizierung unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Jugendliche schwer für Gremien und klassische Arbeitsformen kommunaler Beteiligung zu begeistern sind, da hier oft nicht schnelle Ergebnisse sichtbar werden.
- Die Vernetzung verschiedener bürgerschaftlicher Maßnahmen und Projekte auf kommunaler und regionaler Ebene wird forciert und gefördert, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren zu stärken und Synergien nutzbar zu machen.
- Förderung von externer professioneller Unterstützung mit entsprechenden methodischen Kenntnissen zu partizipativen Beteiligungsformen und Prozessmoderation und Sicherstellung der Weiterführung über die Projektlaufzeit hinaus.

#### **Förderung von intergenerationeller Arbeit im Kontext der Jugendarbeit**

- Intergenerationelle Begegnungs- und Beteiligungsangebote werden unterstützt. So sollen verschiedene Perspektiven, die durch die Beteiligung aller Generationen entstehen, in politische Prozesse gleichberechtigt einfließen können.
- Intergenerationelles Lernen soll ermöglicht werden und das Potential für bürgerschaftliches Engagement bei Älteren und Jungen gefördert werden.

#### **Förderung von Toleranz**

- Maßnahmen und Settings, die den Akzeptanz- und Toleranzproblemen zwischen Menschen aus verschiedenen Milieus, sexueller Orientierung, Generationen und Menschen, die aufgrund von Flucht und anderen Migrationsbewegungen nach Bayern kommen vorbeugt werden gezielt gefördert.
- Dialogprozesse zu sich veränderten Lebensformen, -lagen und -stilen werden gefördert

- Diversität und Pluralität werden als bereichernde gesellschaftliche Elemente gesehen und unterstützt.
- Gegenseitige Wertschätzung unterschiedlicher Lebensformen und Lebensstile, insbesondere verschiedener Familienmodelle wird gefördert.
- Ziele sind Förderung und Ausbau der Angebotsstruktur für zielgruppenspezifische Jugendarbeit in ländlichen Räumen.
- Projekte zur Stärkung von Demokratie und Toleranz<sup>4</sup> werden unterstützt.

---

<sup>4</sup> Vgl. Bundesministerium des Innern, Jedes Alter zählt. Demografiestrategie der Bundesregierung, Abschnitt D. Lebensqualität in ländlichen Räumen und integrative Stadtpolitik fördern.